Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim

Herausgeber: Heimverband Schweiz

Band: 72 (2001)

Heft: 7-8

Artikel: Zum Kurs "Verantwortung wahrnehmen", vom 19. bis 22. September : gut Leben - ein garstiges Wort? : Ethik im Lebensraum Heim

Autor: Ruff, Gerhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-812823

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Kurs «Verantwortung wahrnehmen», vom 19. bis 22. September

GUT LEBEN – EIN GARSTIGES WORT?

Ethik im Lebensraum Heim

Von Gerhard Ruff, Dr. theol, Leiter der Propstei Wislikofen

Vieles von dem, was zunächst als Ethik verkauft wurde, erwies sich bei näherer Betrachtung als Feigenblatt. Ein Rating unter ethischen Gesichtspunkten ist dennoch im Umfeld einiger Börsen etabliert und erweist sich als wirksames Steuerinstrument. Die ethisch wilden 90er sind noch lange nicht zur Ruhe gekommen und haben weitere Bereiche der Gesellschaft in den Fokus gerückt: Medizin, Biotechnologie, soziale Einrichtungen. Die Widerstände sind verständlich. «Ethik» droht zu einem Schlagwort zu werden, das mehr auf ein Problem als auf dessen Lösung verweist und damit Überforderung und Kontrolle signalisiert.

Erst kommt die Ethik, dann die Moral

Das von allgemeiner Beschleunigung und Mittelverknappung geprägte gesellschaftliche Klima lässt wenig Zeit zur Reflexion. Wen wundert, dass Ethik zum Schlagwort in Diskursen wird, in denen mit harten Bandagen um Einfluss und Profit gekämpft wird? Einst gedacht als eine Wissenschaft zur besseren Lebensführung, strahlten ethische Entwürfe immer die Versuchung aus, als simple Kontrollnormen im Dienst einer übergeordneten Instanz missbraucht zu werden.

Dabei hat Ethik die ursprüngliche Bedeutung von «Ort» oder «Aufenthalt» und meint damit einen Lebenszusammenhang, in dem Menschen einander mit ihren einfachen Lebensbedürfnissen zugeordnet sind.

Ethik lässt sich auch verstehen als jener Lebensraum, in dem wir uns als Menschen immer schon vorfinden und den wir handelnd miteinander gestalten. Welche Normen dabei handlungsleitend werden und sich mit der Zeit etablieren, kann jeweils sehr verschieden sein. Diese eingebürgerten, als «mores» zur Sitte gewordenen Normen sind es meistens, die dazu angetan sind, uns Zeitgenossen vorsichtig gegenüber jeder Form verordneter Moral werden zu lassen.

Während eine etablierte Moral in ihrer Geltung nicht stets bedacht zu werden braucht, bleibt es ohne Reflexion undenkbar, durch die geltende Moral hindurch den ethischen Hintergrund einer bestimmten Lebenssituation freizulegen. Mag sich manch einer nach den entlastenden Normen «einfach gültiger» Moral sehnen, so gehört es heute zu den Aufgaben einer freien und demokratischen Kultur, daran zu erinnern, dass der Moral die ethische Besinnung vorangeht.

Wenn sie nicht schadet, nützt sie

Was heute als ethische Urteilsbildung diskutiert wird, vollzieht sich stets gleichzeitig auf zwischenmenschlicher, institutioneller und gesellschaftlicher Ebene. Die Diskussion um die Mittelverteilung in der Medizin oder die aktive Sterbehilfe in Heimen führen dies zurzeit jeder und jedem vor Augen. Alle drei Ebenen unterliegen dabei gesellschaftlichen Entwicklungen, die sich als lang anhaltend und grundsätzlich erweisen. Die wachsende Geltung persönlicher Freiheit und der daraus resultierende Entscheidungsdruck konfrontiert alle Partner in der Gesellschaft mit immer anspruchsvolleren Gegenübern. Auch der Versuch, im konkreten Fall Entscheidungen abzuschieben oder ihnen auszuweichen, ändert daran nichts – er macht viele zwischenmenschliche Begegnungen allenfalls unangenehmer. Die damit einhergehende Vervielfältigung persönlicher Lebensentwürfe und Wertvorstellungen, die in den Einwanderungsländern Europas einen zunehmend interkulturellen Akzent erhalten, machen es im Hausteam wie in der Politik immer unvorhersehbarer, wie sich die kleinen Lebensräume von Heim, Schule, Quartier, Kirchgemeinde usw. entwickeln werden. Eine geltende Moral kann in Einrichtungen wie Heimen oder Schulen nicht mehr vorausgesetzt und auch nicht mehr am Kreuz oder Hahn auf dem Dach von aussen abgelesen werden. Wer einen funktionierenden Betrieb und eine lebenswerte Atmosphäre zugleich in einer sozialen Einrichtung gewährleisten will, kommt nicht umhin, die Regeln dieses Zusammenlebens mit den Beteiligten auf eine vernünftige und transparente Weise auszuhandeln. Und das heisst: im Alltag ethisch zu handeln beginnen. Am Beispiel einiger Bereiche der Medizin wird auch für soziale Einrichtungen deutlich, dass die Fähigkeit einer Institution, nach innen zu einem verantwortbaren Alltag zu kommen und diesen nach aussen kommunizieren zu können, mehr als ein Unterkapitel der Öffentlichkeitsarbeit darstellt. Die regelmässig in der Presse breit diskutierten Fälle von Übergriffen und Fehlentscheidungen in Medizin und Heimen führen vor Augen, welch enormen Vertrauensverlust einzelne solcher Nachrichten in der Öffentlichkeit zu generieren in der Lage sind.

Meist ziehen diese Meldungen politische Sanktionen nach sich.

Wer heute in der Lage ist, Fehlverhalten vorzubeugen und es dort, wo es eintritt, mit verantwortbaren Verfahren zu beantworten, verfügt über eine Kernkompetenz für die Zukunftsfähigkeit seiner Einrichtung.

Wie geht Ethik?

Sozialpolitische Akzeptanz, Vertrauen bei den jetzigen und künftigen Bewohnerinnen und Bewohnern und die Fähigkeit, im Team zu einer Kultur gemeinsam verantworteter Verfahren zu gelangen, wollen erarbeitet sein. Ethik im Heim als Pflichtübung schadet den Beteiligten. Ethik als langfristige, verantwortete Gestaltung des Lebensraumes Heim lohnt den Einsatz von Zeit und Mitteln.

Der Heimverband ist mit der Herausgabe seiner ethischen Richtlinien eine Zukunftsfrage mutig angegangen. Dabei sind die Verantwortlichen sich bewusst, dass diese Richtlinien die Funktion eines Katalysators vor Ort einnehmen können. Die damit angestossenen Entwicklungen werden sich über Jahre erstrecken und ihrerseits Rückwirkungen auf die Richtlinien des Verbandes zur Folge haben. Der Erfolg dieses zukunftsweisenden Entwurfs wird davon abhängen, wie sehr verantwortliche Leiterinnen, Leiter und einzelne Teams das Thema Ethik als Chance erkennen und in der Umsetzung zu nützlichen Ergebnissen gelangen.

Als ersten Einstieg über die Förderung der persönlichen Kompetenz zu ethischer Urteilsbildung bietet der Heimverband in Zusammenarbeit mit der Propstei Wislikofen einen dreitägigen Kurs unter dem Titel «Verantwortung wahrnehmen» vom 19. bis 22. September in Wislikofen an. Eine Beschreibung des Kurses finden Sie im Bildungsbuch des Heimverbandes. Gerne sendet Ihnen die Propstei Wislikofen auch Detailprogramme zu.

Marianne Gerber vom Heimverband und der Autor freuen sich darauf, mit Ihnen einen ersten Schritt zur Gestaltung jenes Lebensraumes zu unternehmen, der mit dem garstigen griechischen Wort Ethik beschrieben wird. ■